

Handwerkerdemonstrationen in ganz Deutschland

„Schröder, jetzt reicht's!“

Die zunehmend schlechter werdenden Rahmenbedingungen und die dramatischen wirtschaftlichen Entwicklungen haben in den letzten Wochen und Monaten Handwerksmeister in ganz Deutschland auf die Straße getrieben. Ganz gleich ob in Berlin, München, Leipzig, Düsseldorf, Erfurt oder Stuttgart – erstmals in der Geschichte des Handwerks protestierten Meister und Gesellen bundesweit unter der Überschrift „Schröder, jetzt reicht's!“ gegen Mißwirtschaft und Tatenlosigkeit der Politik.



STUTTGART





LEIPZIG



DÜSSELDORF



BERLIN



MÜNCHEN



Nach zahlreichen Regionalkundgebungen erreichte am 10. Februar die Welle der Handwerkerproteste gegen die mittelstandsfeindliche Politik der Bundesregierung auch Berlin. Dort brachten mehr als 10 000 Handwerker aus allen Landesteilen noch einmal ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck. Mit ihren Forderungen nach Senkung der Lohnnebenkosten, Eindämmung der Schwarzarbeit

und Verringerung der Steuerlast wandten sie sich nicht nur an die Bundesregierung, sondern machten – wie in den zahlreichen vorangegangenen Demonstrationen – auch die Öffentlichkeit auf die schwierige Lage des Handwerks aufmerksam. Angeführt wurde der Zug von den Repräsentanten des Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Eingereiht hatten sich auch der Vorstand des ZVSHK mit Präsident Bruno Schlieffe an der Spitze sowie zahlreiche Vertreter von SHK-Landesfachverbänden und Innungen.

Auf die Frage nach dem Warum wurde immer wieder auf das Motto der Protestveranstaltung verwiesen: „Jetzt reicht's!“. Angesichts der immer schwieriger werdenden Auftragssituation, der hohen Verluste an Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie der rasch steigenden Zahl von Insolvenzen hatte auch die SHK-Organisation ihren Mitgliedern ans Herz gelegt, sich an den Protestaktionen zu beteiligen. Viele Teilnehmer waren mit Reisebussen aus anderen Bundesländern angereist. So zum Beispiel Vertreter der SHK-Innung aus Holzminden, um gemeinsam mit ihren Berufskollegen aus Berlin und Brandenburg das Heft des Handelns zu ergreifen und für eine Kehrtwende in der Wirtschaftspolitik auf die Straße zu gehen. Unterstützt wurden die Demonstranten durch 1500 Berufskollegen am Steuer ihrer Kraftfahrzeuge, die mit einem zweistündigen Autokorso durch die Innenstadt auf die Lage des Mittelstands aufmerksam machten.

Taten statt Versprechungen gefordert

Zum Höhepunkt der Handwerkerproteste gestaltete sich die Abschlußkundgebung im Berliner Tempodrom, wo sich 5000 Teilnehmer versammelten. „Wir wollen keine Ankündigungen mehr hören“, wandte sich ZDH-Präsident Dieter Philipp an Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement, der mit einem Pfeifkonzert empfangen wurde, „sondern Taten sehen, die in unseren Betrieben ankommen“. Philipp warf der Bundesregierung vor, keine verlässliche Politik zu machen, die Voraussetzung dafür sei, daß wieder investiert würde. Als Hauptproblem bezeichnete er, daß die Arbeit in Deutschland immer teurer wird. Hinzu kommt, daß die Betriebe im Jahr 731 Stunden für die Bürokratie aufgewendet werden müssen. „Nur mit Reformen stoppen wir Betriebssterben und Arbeitsplatzver-

ste“, sagte der ZDH-Präsident und versicherte, daß das Handwerk seine Zusage einhalten werde, die Handwerksordnung zu modernisieren. Unter starkem Beifall betonte Philipp: „Es ist an der Zeit, daß die 850 000 Handwerksbetriebe im Lande wieder zum Motor der Konjunktur werden. Wir wollen wieder wachsen, mehr Menschen beschäftigen und ausbilden.“ Dazu müsse die Bundesregierung durch Senkung der Lohnnebenkosten, Eindämmung der Schwarzarbeit und Verringerung der Steuerlast ihren Beitrag leisten.

Großkonzerne ging“, sagte Clement, „sind vorbei.“ Nur glauben wollte es keiner der 5000 Anwesenden. Fast während seiner ganzen Rede wurde der Minister gnadenlos niedergepiffen, so daß er mehrmals seine Ausführungen unterbrechen mußte. Schwachen Beifall erhielt Clement nur, als er sich für den Meisterbrief und die duale Berufsausbildung aussprach. Und zum Abschluß erhielt der Minister vom Arbeitskreis Unternehmerfrauen im Handwerk e.V. (UHF) noch 2000 Unterschriften für eine Kehrtwende in der Wirtschaftspolitik mit auf den Weg.

Mit den zahlreichen Protestaktionen in Düsseldorf, Leipzig, München,



Clement gnadenlos niedergepiffen

In der aufgeheizten Atmosphäre hatte Bundeswirtschaftsminister Clement einen schweren Stand. Nicht nur als er die schwierige Lage des Mittelstandes gar als eine Folge der deutschen Einheit und steuerrechtlicher Fehlentscheidungen zu Beginn der 90er Jahre bezeichnete, stieß er auf heftigste Proteste. „Alles, was den Arbeitsmarkt für Arbeitslose verriegelt, werden wir überprüfen“, versprach er. Dazu gehöre auch der Kündigungsschutz. Die Kosten des Faktors Arbeit würden heruntergefahren, bürokratische Hürden abgebaut. Durch die nächsten beiden Schritte der Steuerreform soll der Mittelstand um mindestens 15 Milliarden Euro entlastet werden. „Die Zeiten, in denen es in Deutschland nur um die

Stuttgart, Erfurt, den zahlreichen anderen Städten sowie der Abschlußkundgebung in Berlin hat sich das Handwerk erstmalig in seiner Geschichte bundesweit Gehör verschafft. Laut ZDH sind insgesamt weit über 100 000 Betriebsinhaber und deren Mitarbeiter auf die Straße gegangen. Darunter auch zahlreiche Teilnehmer aus der SHK-Branche. In Stuttgart waren es sogar 2000 von insgesamt 7000 Demonstranten. Das Handwerk hat seine Entschlossenheit zwar eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Jedoch schon die ablehnende, teilweise ignorante Haltung von „Superminister“ Clement hat gezeigt, daß weitere Proteste erforderlich sind, will man nicht nur als Tagessieger die Bühne verlassen. Denn letztlich gilt es, Rahmenbedingungen für eine solide Existenz zu schaffen. Und von denen ist man noch weit entfernt.

Mit Eckring Flagge gezeigt

Am Rande der Berliner Demonstration äußerte sich ZVSHK-Präsident Bruno Schlieffe gegenüber der SBZ zu den bundesweiten Protesten.

SBZ: Herr Schlieffe, das Handwerk ist nicht gerade dafür bekannt, daß es auf die Straße geht, um seine Forderungen durchzusetzen. Was ist passiert?

Schlieffe: Der Selbsterhaltungstrieb zwingt uns dazu, die Geschicke selbst in die Hand zu nehmen. Bisher sind die Handwerker in der Lage gewesen, ihre Betriebe auch unter schwierigen Bedingungen zu erhalten. Jetzt sind die Rahmenbedingungen so schlecht, daß die Existenz der Betriebe permanent gefährdet ist. Deshalb haben wir uns auf das Recht der freien Meinungsäußerung besonnen und mit einem Paukenschlag auf seine prekäre Situation aufmerksam gemacht.

SBZ: Ist die Situation wirklich so schlimm?

Schlieffe: Ja, im Handwerk geht es um Sein oder Nichtsein. In den Sonntagsreden der Politiker klingt das alles ganz anders. Da sind wir der Motor der Wirtschaft. Bloß für unsere berechtigten Forderungen interessieren sie sich nicht. Ich bin mir auch sicher, daß die Betriebsinhaber nicht zuletzt für ihre Mitarbeiter auf die Straße gegangen sind. Wichtig ist nur, daß wir nicht mit den Piloten oder den Ärzten, die die Sicherung ihres Wohlstandes im Auge haben, in einen Topf geworfen werden.

SBZ: Welche Maßnahmen besitzen aus Ihrer Sicht oberste Priorität?

Schlieffe: Handwerker sind mehr als jeder andere Berufstand auf Mobilität angewiesen. Ohne Kraftfahrzeug ist im SHK-Handwerk kein Geld zu verdienen. Kostenerhöhungen in diesem Bereich schmerzen besonders. Alles, was die Handwerkerstunde verteuert und auf dem Markt nicht weiterzugeben ist, bringt die Betriebe dem Ruin ein Stück näher. Aber auch Preise, die nicht mehr zu vertreten sind, beschleunigen den Untergang. Gegen die weitere Steigerung der Lohnnebenkosten setzen wir uns mit aller Kraft zur Wehr.



SBZ: Haben die Demos ausgereicht, um die Politik zu Veränderungen zu bewegen?

Schlieffe: Ich glaube nein. Wir wollen nicht länger zum Steuerzahler degradiert werden und die Statistik aufbessern. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die uns in die Lage versetzen, erst einmal das zu verdienen, was besteuert werden kann. Ich stimme mit ZDH-Präsident Philipp überein, daß die bisherigen Demonstrationen keine Eintagsfliegen bleiben dürfen, wenn die Mittelstandsoffensive der Bundesregierung weiter nach hinten losgeht.

SBZ: Haben Sie an dem Protestmarsch mit einem gutem Gefühl teilgenommen – war das SHK-Handwerk entsprechend seiner Bedeutung präsent?

Schlieffe: Ich gestehe, daß ich bis zur Anreise kein sonderlich gutes Gefühl hatte. Um so angenehmer war ich von der Präsenz der Kollegen aus unserem SHK-Handwerk überrascht. Offenbar entwickelt Protest eine gesunde Eigendynamik. Was in anderen Städten erfolgreich begann, erlebte in Berlin seinen Höhepunkt. Der Protest kann jedoch nicht nur Anliegen von Landesverbandsvertretern und Vorstandsmitgliedern sein. Ich hätte mir gewünscht, daß die SHK-Basis in Berlin stärker vertreten gewesen wäre. Die beste Gewähr für den Erfolg einer Protestaktion ist bekanntlich die Masse. Deshalb mein Wunsch für die nächste Demonstration: Wer heute seinem Protest Nachdruck verleihen will, muß auf die Straße gehen und den Eckring zeigen.